

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 23

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite

MIT DEM FERNROHR IN DER HAND

Wenn ein Ausflugsziel erreicht ist oder eine Phase nur, tut der Mensch, was ziemlich leicht ist: Er betrachtet die Natur.

Mit dem schlanken Rohr der Fernen guckt der kleine Erdenzwerg nachts nach bunten kleinen Sternen und bei Tag nach See und Berg.

So, was er sich wünscht, betrachtend mit dem Fernrohr und Geschick, wird entweder süß und schmachtend oder sehnischstvoll sein Blick.

Denn wenn einer am Verdorsten mit dem Glas die Ferne mißt, sucht er zwischen Feld und Forsten wo das nächste Wirtshaus ist.

PAUL-CHEN.

Die liebe Liebe.

«Ah, ich fühle eine Leere hier!» rief der junge Mann und griff an die Brust.

Sie aber sagte: «Du wirst doch hoffentlich nicht deine Brieftasche vergessen haben.» *

«Wenn du mich betrügst, werde ich dich töten — und mich auch.»

«Bitte — nach dir.» *

«Ich verspreche dir, ein anderer Mensch zu werden», sagte er zu ihr.

«Hoffentlich ist dieser andere splendifer als der jetzige.»

Bettler.

«Ich habe heute schon zweihunddreißig Kilometer zurückgelegt.»

«Gut. Dann schauen Sie, daß Sie rasch weiterkommen, vielleicht werden Sie einen Rekord aufstellen.» *

«Dafür Sie betteln, würde ich Ihnen verzeihen, aber daß Sie betrunken sind...»

«Wissen Sie, wenn ich nüchtern bin, dann geniere ich mich halt zu betteln.»

«Zika».



«Was soll au das «Zika» uf Ihrem Zitigbüsl bedüte?»
«Das heißt: Zürcher Illustrierte kenne alli!»

Die Folgen.



Umgekehrt.

«Du wirst am Sonntag zehn Jahre alt, Gretchen. Sollen wir dir einen schönen Geburtstagskuchen mit zehn Kerzen schenken?»

«Könnst ihr nicht zehn Kuchen und eine Kerze schenken?»

Wörtlich.

«Als du mich heiratest, hast du mir versprochen, alle meine Ansprüche zu bestreiten.»

«Ja.»

«Nun, ich brauche ein neues Kleid.»

«Das bestreite ich!»

Ihr Maßstab.

«Sie irren sich, Frau Müller, wenn Sie unsere neuen Nachbarn für reiche Leute halten. Ich habe selbst gestern gesehen, wie Mutter und Tochter zur gleichen Zeit auf einem Klavier gespielt haben.»

Späte Reue.



«Es ist eigentlich doch schade um das gute Hühnerauge, es war immer ein vorzügliches Barometer.»

Im Schuhladen.

«Ihre Hätt gärrn es Paar Schuh für dä Buab do.»

«Wa für Nummere bitte?»

«Er hätt no kā Nummere, bis jetz isch er immer barfuß gloffe.»

Die lange Predigt.

«Was hat denn deine Frau gesagt, weil wir gestern so spät nach Hause kamen?»

«Da mußt du noch einige Tage Geduld haben, sie ist noch nicht fertig.»

Herausforderung.

Herr (in der Straßenbahn zu einem andern Fahrgäste): «Sie stehen auf meinem Fuß!»

Der andere (gröb): «Warum tun Sie Ihren Fuß nicht dahin, wo er hingehört?»

Der erste: «Wollen Sie mich in Versuchung führen?»

Kunst und Künstler.

«Haben Sie auch schon gesessen?» fragt der Maler sein neues Modell.

«Ja», sagt die Schöne, «sechs Wochen in Regensdorf.»

Ihr steter Gedanke.

«Nichts hat sich verändert, seit wir voriges Jahr hier waren», sagte der Gatte auf dem Frühlingsausflug.

«Nein», erwiederte sie schwermütiig, «nicht einmal mein Hut.»